

artis.magica

Drabbles einmal anders...

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

...ungewohnt und ernst...

Vorwort

Danke an J. K. Rowlings für die zauberhaften Charaktere. Hab sie mir nur ausgeborgt. Alle Rechte bleiben selbstverständlich beim Spiritus Rector. Verfolge keinen kommerziellen Zweck.

Inhaltsverzeichnis

1. Licht
2. Schuld
3. Gehorsam
4. Warten
5. Erlösung?
6. Verdacht
7. Die richtige Seite?
8. Eine Hand
9. Liebe
10. Alles mein

Licht

Licht

Mein Puls rast, mein Atmen schmerzt. Warmes Blut rinnt aus meinen Wunden.

Die Qual nimmt mir die Sinne.

Unendliche Müdigkeit überfällt mich, ich möchte ihr nachgeben, doch mein Geist ist nicht bereit, noch nicht.

Ich möchte meine Augen öffnen, die Lider sind schwer.

Endlich gelingt es mir. Ich sehe nichts. Nur Dunkelheit um mich her. Angst überfällt mich.

Bin ich allein?

Da fühle ich eine warme Hand. Die Dunkelheit wird durchsichtig.

Augen, die mich verfolgen, ein Leben lang, ersehnt, geliebt, verloren.

Ich hoffe auf ein Zeichen, ich hoffe auf ein Licht, das mich leitet auf meinem Weg in die Ewigkeit.

zum Tode von Snape

Schuld

Schuld

Weg, nur fort von der lauten Menge.

Sie lief gehetzt. Der Atem laut und rasselnd. Die Gedanken überschlugen sich.

Wie konnten sie so fröhlich sein?

Die Ungewissheit trieb sie weiter und die quälende Furcht.

Die Füße fanden den Weg wie von allein, traumwandlerisch gehen, rennen, stürzen.

Die Erinnerung kam wieder. Die Erinnerung an den Moment, in welchem der ihnen alles offenbarte. Sein ganzes Leben, seine Zweifel, seine Liebe.

Was hatten sie getan? Sie hatten vergessen!

Endlich angekommen.

Kälte, Dunkelheit. Stille, die weh tat.

Eine knarrende Tür, ein unsicherer Blick, voller Angst und Zweifel - voller Schuld.

Er war nicht da!

Gedanken von McGonagall

Gehorsam

Gehorsam

Alles vorbei, mit einem Wisch verloren.
Er hatte es nicht gewollt aber er hatte gehorcht.
Er hatte immer gehorcht, sein Leben lang. Wie hatte er es gehasst.
Und jetzt hassten sie ihn, dafür.
Sie würden ihn immer verfolgen, sie würden nicht länger ruhen, bis sie ihn gefunden hätten.
Sie würden ihn zur Strecke bringen, mit Freuden.
Er wunderte sich über diesen Gedanken, aber er würde es ohne Bedauern annehmen.
War Gehorsam alles was er bisher hatte, was ihm Halt gab, graute ihm jetzt davor.
Er würde nie wieder gehorchen wollen, nie mehr in seinem Leben und müsste er dafür sterben.

Snapes Gedanken nach dem Mord an Dumbledore

Warten

Warten

Ich liege vor ihm. Warte, dass es endlich geschieht.
Es fällt mir nicht schwer, dem Dunkel entgegenzusehen, ich weiß, es zeigt mir den Weg in die Freiheit.
Der es tun muss, hatte es einst versprochen.
Jetzt fordere ich das Versprechen ein, das unter Leid und Trauer gegeben wurde.
Ich weiß, dass er mir sein Leben geschenkt hat, er, der mir den Weg ebnen wird.
Und trotzdem schicke ich ihn in die Dunkelheit, einer Dunkelheit, der er nie entkommen kann.
Er weiß es, er wusste es immer.
Wie kann man einem Menschen so etwas abverlangen!
Und doch wird er mich töten.

Dumbledores Gedanken vor seinem Tod durch Snape

Erlösung?

Erlösung?

Ich weiß, dass du zweifelst, dass du liebst, dass du leidest.
Komm zu mir und ich lass es dich vergessen.
Ich zeige dir eine neue Welt, meine Welt, deine Welt.
Komm und empfangen mein Zeichen.
Ich nehme dir damit all den Schmerz, den du in deinem Herzen trägst.
Ich lehre dich, das Leid zu vergessen und die Liebe und die Zweifel.
Ich mach dich auf ewig frei davon.
Du wirst lernen, alles zu vergessen, was dich schwach werden lässt.
Ich mache dich mächtig.
Und dabei wirst du lernen, sie zu verachten.
Und ich mache dich grausam, so wie mich, Voldemort.

schaffte es Voldemort, Snape zu verführen?

Verdacht

Verdacht

Bisher hatte sie nie gezweifelt, an seiner Aufrichtigkeit, an seiner Loyalität.
Sie dachte immer, sein Handeln wäre in ihrem Sinne, für die Freiheit ihrer Welt, gegen die Dunkelheit.
Bisher stand er auf ihrer Seite, dachte sie.
Sollte er sie so getäuscht haben? Sollten sie sich so geirrt haben - alle?
Sie wollte es nicht glauben.
Und doch mussten sie es sehen, glauben, erkennen.
Es gab diese eine Tat, die ihnen die Augen öffnete.
Und doch hatte sie Zweifel.
Da war etwas, das niemand erklärt hatte, das sich nicht erklären ließ.
Warum?
Sie würde ihn fragen, sollte sie ihn je wiederssehen.

McGonagalls Zweifel an Snapes Schuld

Die richtige Seite?

Die richtige Seite?

Er wurde weitergezerrt, durch die Nacht, durch den Sturm, weg vom Leben.

Dunkelheit, Kälte, schwerer Atem, der wehtat.

Vor wem liefen sie eigentlich weg? Warum mussten sie sich verstecken?

Keine Antwort!

Er wusste sie selbst. Er war blind gewesen, bis jetzt. Jetzt erkannte er.

Angst fraß sich in sein Herz. Seine Zeit war vorbei noch ehe sie gekommen war.

Er riss sich los.

„Ich will leben!“, schrie er.

Sein Retter wandte sich um, sah ihn an. Er sah in ein so junges Gesicht und in glühende Augen.

Nur eine Frage, ganz klar, ganz ruhig: „Für wen schlägt dein Herz, Draco?“

Snape und Draco auf der Flucht nach dem Mord an Dumbledore

Eine Hand

Eine Hand

Nie, nie, niemals. Worte, die sie bisher nicht kannte. Immer gab es Wege, Wege aus der Nacht, der Irre. Immer gab es eine Hand, die sie leitete, diesen Weg zu finden.

Für ihn gab es sie nicht, die Hand, die ihn wieder an das Licht zog.

Wie sehr wünschte sie, sie könnte es sein. Sie verstand, sie wusste.

Warum, konnte sie sich nicht erklären.

Doch sie wollten nicht, nicht verstehen, waren blind.

Es konnte nicht sein, durfte es nicht.

Sie wollte es hinausschreien. Wollten sie denn nicht erkennen?

Sie wandte sich von ihnen, wollte die Hand sein, nur für ihn.

Liebe

Liebe

Hermine hatte den Sohn gerade ins Bett gebracht.

Als sie noch einmal über den Flur ging, fiel ihr Blick auf die angelehnte Tür zum Kinderzimmer. Sie trat heran und schaute neugierig durch den Spalt.

Im sanften Schein des Trost spendenden Nachtlichtes sah sie ihn am Bettchen sitzen, den dunklen Mann, ganz still, ganz weich.

Sie sah, wie er unendlich sanft über die Stirn seines Sohnes strich.

Es war ein Anblick, der Hermine erschauern ließ.

Als Severus den Kopf hob, sah er sie im Spiegel. Lange sahen sie einander an.

Und unhörbar formten ihre Lippen diesen einfachen Satz: ‚Ich liebe dich.‘

Alles mein

Alles mein

Es dämmerte schon, als Hermine nach Hause kam.

Irgendetwas war anders als sonst. Es war so merkwürdig still.

Beunruhigt sah sie sich um.

Der Teddy lag in einer Ecke im Flur. Sie hob ihn auf und ging zögernd weiter.

Die Spielzeugeisenbahn lag umgestoßen auf dem Teppich im Wohnzimmer. Kissen lagen verstreut.

Hermine's Herz schlug bis zum Hals.

„Severus?“, flüsterte sie sorgenvoll in die Stille hinein.

Sie ging zum Sofa, den Teddy fest an sich gedrückt.

Alles, was sie sich je gewünscht hatte, was ihr mehr bedeutete als ihr Leben, lag vor ihr, ihr Mann, den Sohn im Arm, tief schlafend.